



Inselträume und Großstadtgeflüster

Was für eine eigenwillige Welt, in der wir hier angekommen sind. So stellt man sich die Küste Schwedens vor: kleine Kiefern, Gestrüpp und Moosteppiche versuchen, auf den Granitbuckeln Halt zu finden, zwischen denen der Mischwald bis ans Ufer reicht und nur vereinzelt kleinen Sandstränden oder Schilfteppichen Platz macht. Das tiefe Wasser in der Bucht leuchtet in dunklen Grüntönen und spiegelt die Vegetation der Küste wieder. Vereinzelt stehen rote Holzhäuser zwischen den Bäumen, dafür gibt es umso mehr Boote hier. In jedem möglichen Felsspalt liegt ein Boot verzurrt, trotzdem merkt man kaum, das der Bootsurlaub gerade Hochsaison hat.

Wir wandern über die grünen Felshänge und bestaunen die vielen kleinen Buchten. Bald schon verlassen wir den Kieselweg durch das Naturschutzgebiet der Insel, der spitze Granitbruch schmerzt unter unseren barfußigen Fußsolen, der Marsch über die wuchtigen Steinformationen ist ohnehin interessanter. Die Bäuche voll wilder Heidelbeeren hüpfen wir von Stein zu Stein – und vermiesen einer Schlange ihr Mittagmahl: geschockt durch unser Erscheinen lässt sie kurz von dem Frosch ab, der schon halb in ihrem Maul steckte. Benommen, aber frei, verschwindet der im nächsten Tümpel. Na ja, des einen Glück, des anderen Leid!



Nur noch kurze Segelschläge liegen vor uns, denn Ankerbuchten gibt es wie am laufenden Band. Klar, wir wollen unsere neu erworbenen Schärennägel ausprobieren. Schärennägel? Tja, die Granitwände der Inseln sind teilweise so steil, dass tiefes Wasser bis ans Land heranreicht. Anstelle dem Anker kann man – indem man diese Eisenteile in Felsspalten schlägt – einfach direkt am Fels festmachen. Klar, dass muss versucht werden, wenn man schon mal in Schweden ist. Nach wenigen Stunden Segeln ist auch schon ein Prachtexemplar an Granitfels gefunden und vorsichtig tuckere ich Bug voran auf das graue Ungetüm zu. Jürgen steht am Bugsprit und hält Ausschau – dieses mal jedoch nicht nach vorne, sondern nach unten! Das Handlot bereit gibt er Anweisungen zurück.

Fortgeblasen

unser Leben unter Segel

Schon springt er von Bord, schlägt den Nagel in den Fels und verzerrt La Belle Epoque, während ich den – vorab geworfenen – Heckanker dicht hole. Am warmen Fels sitzend überblicken wir die Bucht, ist schon eigenwillig, mit unserem tiefen Kiel direkt an Land fahren zu können! Gut, dass ich daran gedacht habe, die Moskitonetze rauszuholen, so direkt am Land können wir die kleinen Biester abends über unserer Luke hören, während wir ruhig einschlafen. Doch auch wenn wir sie Nachts hören können, sind wir doch sehr positiv überrascht, dass sie sich tagsüber nicht sehen lassen, selbst wenn wir verschwitzt im Wald spazieren.



Der Wind bläst uns böig ins Gesicht und bei wolkenverhangenem Himmel motoren wir zur Halbinsel von Dalarö, wo wir ein paar frische Lebensmittel einkaufen wollen. Unterwegs können wir erneut einen Seenotfall beobachten, gemeinsam mit dem SAR Booten versucht die Crew eines Segelbootes gerade, ihren gebrochenen Mast an Deck zu heben, während wir, warm und gemütlich im Steuerhaus sitzend, an ihnen vorbei tuckern.

Nach faulen Regentage in Dalarö segeln wir gemütlich und langsam Richtung Stockholm. Den Sommer haben wir – wies scheint – schon lange hinter uns gelassen, 20 Grad Celsius, Wolkendecke und stellenweise Regen ist an der Tagesordnung, die Ostsee ist so kalt, dass eine Bilgenkammer als Kühlfach Verwendung findet und wir nur, so kurz als nötig, zum Waschen hinein springen.

Der Segeltag bis Stockholm entpuppt sich als tolle Strecke, nach interessanten und aufmerksamen Segeln durch die Schärenwelt, motoren wir durch den engen Kanal von Baggens-Stäket und drehen eine Runde vor der imposanten Wasserfront von Stockholm. Nur kurz machen wir im Vasa-Yachthafen fest, nein, den Preis von umgerechnet 55 Euro für die Nacht im unruhigem Hafen – Strom und Duschen exklusiv, natürlich - werden wir auf keine Fall bezahlen. Und schon fällt der Anker in der netten Bucht neben dem Navishafen, Sogar einen kleinen Anleger für unser Dingi finden wir, jetzt haben wir genügend Zeit, uns Stockholm anzusehen.

www.fortgeblasen.at

Unser Leben unter Segel

Texte von Claudia Kirchberger



Sympathisch wirkt die Stadt der Inseln, die vielen Fährn zwischen ihnen hin und hier und an den Wasserfronten herrscht buntes treiben. Der riesige Park in Djurgardan liegt hinter unserem Ankerplatz und neben dem Vasa-Museum verlockt ein alter, liebevoll gepflegter Eisbrecher – ISBRYTAREN II zum Bestaunen. Die Besichtigung des Kriegsschiffes daneben lassen wir aus, wir haben heute keine Lust auf Mord und Totschlag! Entlang der Wasserfront schlendern wir vorbei an mehr und weniger gut erhaltenen Traditionsschiffen, die nun als Wohnung genützt werden.



Gamla Stan, eine eingene Altstadt-Insel, beeindruckt mit seinen engen Gassen und bunten Häusern, alles ist liebevoll gepflegt und sauber. Hier thront auch das mächtige Königsschloss, an dessen Pforten die „Kappaltender“ genauso lächerlich wirken wie in London!

Wie in fast allen europäischen Städten glitzert auch in Stockholm die Fußgängerzone der Neustadt als teure, wertlose Einkaufswelt. Wertlos, weil fast alles, was hier verkauft wird, sofort seinen Wert verliert, sobald es über den Ladentisch gewandert ist. Dennoch macht es Spaß, durch die bunten und lauten Straßen zu schlendern ohne ein bestimmtes Ziel vor Augen zu haben und ohne in dem gestressten Alltag mitzuschwimmen.

Immer wieder fasziniert es mich, die vielen unterschiedlichen Menschen in einer Großstadt zu betrachten. Es muss schwierig sein, sich bei so vielen Menschen als Individualist zu behaupten und nicht in der Masse unter zu gehen. Die meisten versuchen es auf die unterschiedlichsten Weisen und so laufen aufgetakelte Snops neben übriggebliebenen Neuhippies, feine Damen und Herren neben sportlichen Weltenbummlern und kamerazückente Touristen neben alternativen Jungfamilien und turtelnden Schwulenpärchen an uns vorbei und ergeben zusammen das bunte und witzige Bild der Großstadt. Nur Straßenpenner sehen wir hier in Stockholm keine. Keine Ahnung, ob das Sozialsystem der Schweden so gut funktioniert, die teuren Alkoholpreise ihre Wirkung tun oder es einfach die strengen Winter zu kalt für Obdachlose sind.

Da Stockholm auch zu Wasser bestaunt werden will und uns die Füße vom vielen Laufen ohnehin müde sind, düsen wir einen Nachmittag mit dem Dingi rund um die vielen Inseln.

www.fortgeblasen.at

Unser Leben unter Segel

Texte von Claudia Kirchberger



Der ruhige Kanal von Djurgården verleitet zum Trödeln, das aufgewühlte Hafenwasser vor Gamla Stan und Södermalm und die vielen Kreuzfahrtschiffe, deren Weg wir keuzen treibt zur schnellen Durchfahrt. Der einstige Hafen von Stockholm ist zu großen Wohnanlagen umgebaut worden und vor der Klappbrücke tummeln sich die vielen Segelboote Stockholms um auf die Durchfahrt zu warten. Mitten zwischen den neuen Wohnbauten blieben Hügeln mit alten Arbeiterhäuschen von der Neuzeit verschont. Noch heute leben die Menschen dort teilweise wie früher: ohne Strom und Leitungswasser. Wir legen Pause in einem kleine Park über den Dächern von Södermalm ein und trinken ein mitgebrachtes Bier. Und während wir im Gras sitzen füllt sich der Park. Offensichtlich ist vielen Studenten und Jugendlichen Stockholms der Barbesuch hier viel zu teuer. Kein Wunder, haben wir doch 120 Kronen (ca. 13 Euro) für zwei kleine Bier bezahlt. Die Atmosphäre ist entspannt und gemütlich, nur ein paar Straßenmusiker fehlen.



Wieder holt uns der Regen ein und schon zeitig am Morgen stehen wir am Eingang des Vasamuseums. Man steht davor und denkt: „Die muss ja gekentert sein!“ Und ja, genau das tat sie auch bei ihrer Jungfernfahrt. Und nicht nur die VASA selbst beeindruckt, auch die Arbeit, die geleistet wurde, damit das Schiff, über dreihundert Jahre nach ihrem schändlichen Untergang, gehoben wurde und erhalten blieb, interessiert. Bis zum frühen Nachmittag verweilen wir im Museum, auch wenn uns das künstliche kalte Klima im Bauwerk bald an die Knochen geht.

Der Wind dreht und nimmt zu. Der Ankerplatz bietet nicht mehr länger Schutz und La Belle Epoque alleine zu lassen kommt nicht mehr in Frage, es wird Zeit, wieder ruhigere Plätze zu suchen.

Die Böen jagen zwischen den Inseln hindurch und unter Fock alleine flitzt unsere Stahllady mit bis zu 7 Knoten Fahrt aus dem Hafen. Nur wenige Boote haben noch Segel gesetzt, trotzdem macht es Spaß, durch das unruhige Wasser zu pflügen. Bereits in Södergarnsviken fällt der Anker erneut. Noch einmal kaufen wir frische Lebensmittel und füllen im freundlichen Yachthafen unsere Wassertanks um für die kommende Zeit in den Schären gerüstet zu sein!

www.fortgeblasen.at

Unser Leben unter Segel

Texte von Claudia Kirchberger



Die wunderbare Welt der Schären

So sehr Stockholm in seinem Bahn zieht, die Inselwelt ruft und der böige Wind überzeugt uns, den rolligen und schlechten Ankerplatz in der Großstadt in unserem Kielwasser zu lassen. Die kommenden drei Wochen haben wir Zeit. Zeit, unseren Anker in den schönsten Buchten im Stockholmer Schärengarten fallen zu lassen, Zeit, durch die Kiefernwälder zu streifen, auf den warmen Granitbuckeln die Energie der Sonnenstrahlen aufzusaugen und unsere Bäuche mit frischen Beeren zu füllen. Denn uns ist schon längst klar geworden, dass wir die schwedische Inselwelt intensiver erleben wollen, anstelle schnell durchzusegeln, nur um möglichst weit zu reisen. Aus den Köpfen ist der Gedanke, die ganze Ostsee abzusegeln, denn hier gibt's so viel zu entdecken. Wir wollen die Inseln erleben, den Sommer des Nordens fühlen, den Duft der moosverwachsenen Kiefernwälder einatmen und die Uhr zurückstellen.



Und schon der erste Segelschlag gibt ein neues Segelerlebnis. Lächerliche neun Seemeilen stehen am Plan, denn wir nützen die schöne Bucht von Södergarn, um unsere Lebensmittelvorräte nachzufüllen und Trinkwasser zu tanken. Noch ein paar Himbeeren gepflückt und schon hissen wir die Segel, um endgültig in die Inselwelt einzutauchen. Schnell stellt sich der neue Segelalltag ein: während Jürgen an Deck herumhüpft, hier an einem Schot zieht und dort ein wenig nachgibt, die Genoa fallen lässt und die Fock hisst, das Groß ausreift oder den Besan setzt, um bei den ständigen Kurs- und Windänderungen das Beste aus dem Schifferl zu hohlen, mach ich´s mir im Steuerhaus bequem und übernehme Ruder und Navigation. Denn auch wenn die manchmal engen Fahrwasser zwischen den unzähligen Inseln und Untiefen gut betont sind, so heißt es doch besonders aufmerksam zu sein, die vielen Spieren und der rege Verkehr können doch verwirren!

Schon wär's beinahe um uns geschähen! Langsam und unter voller Besegelung schiebt sich La Belle Epoque durch eine enge Durchfahrt bei Vaxholmen, als eine Fähre direkten Anlauf auf uns nimmt! Ich weiß nicht mehr, wohin, das Herz fällt in die Hose und pocht doch bis

www.fortgeblasen.at

Unser Leben unter Segel

Texte von Claudia Kirchberger



zum Hals, das Echolot schreit und die Spiere steht auch noch im Weg. Jürgen brüllt "Nach Steuerbord" und ich rei das Ruder herum. Mit weichen Knien sitze ich im Steuerhaus, während wir mit schlagenden Segeln nur wenige Meter an der Bordwand der dicken Fhre vorbeischrammen. Kaum zu glauben, hat der Kapitän doch gesehen, dass ich bereits mitten im engen Kanal war. Aber anstelle seine Fahrt zu drosseln und ein paar Minuten zu warten, musste er das weiße Ungetüm auch noch durch die schmale Durchfahrt zwängen. Ab jetzt gibts an Bord La Belle Epoques nur noch einen, verachtlichen Namen für die dicken weißen Fährschiffe mit ihren wilden Heckwellen: "Saufhren!"

Die Aufregung ist bald vergessen und an Bord breitet sich gemütliches Schrensegeln aus. Meist verlässt die grüne Lady erst am späten Vormittag die schönen Ankerbuchten, Tagesetmale von 15 bis 25 Seemeilen werden normal. Zwischen den Inseln wird das Segeln so abwechslungsreich wie auf einem Gebirgssee. Von Flaute bis Starkwindben reicht die Palette an Windbedingungen, Sonnenschein wechselt mit Nebelschwaden und Regentage verhelfen zu faulen Segelpausen. Und das Schönste am Schrensegeln: null Seegang!



Die vielen Naturreserveate werden zu unseren liebsten Zielen und wir freuen uns, dass keine Insel wie die andere aussieht. Selbst zur Hauptsaison finden wir genug Platz zum Ankern und hin und wieder machen wir direkt an einer Felswand fest. Das Dingi wird zum Expeditionsschiff und bringt uns zu einsamen Sandstränden oder durch schilfbewachsene Flussmündungen. Wir robben uns durchs Unterholz und erleben ein böses Erwachen mit den Zecken, die hier zur richtigen Plage werden können. ber dreißig Stück kann ich auf einer Insel von meinen Beinen zupfen, bevor ich mich mit einem Kpfler in die eiskalte Ostsee flchte. Was für ein Glück, dass die Biester so langsam sind, noch keine einzige hat sich festgebissen!

Doch auch die Zecken können uns nicht davon abhalten, unsere Bordkche mit Heidelbeeren zu versssen, fast täglich flle ich eine Dose mit den blauen Vitaminbomben. Langsam bewegen wir uns in den Süden, denn unser Ziel heißt Trosa. Ende August müssen wir wieder in Stockholm sein, denn zu unserer Freude kommt Besuch aus Österreich. Die Strecke bis Trosa und zurück wird die Zeit bis dahin fllen.

www.fortgeblasen.at

Unser Leben unter Segel

Texte von Claudia Kirchberger



Der Zwischenstop in Nynäshamn wird zum Erlebnis der ungemütlichen Art. Eine konservative Familie glaubt zu wissen, dass La Belle Epoque zu nahe an ihrem Grundstück ankert und setzt seine ganze Unfreundlichkeit ein, uns zu vertreiben. Welch dumme Menschen es doch überall auf der Welt gibt, anstelle uns zu fürchten und als mögliche Bedrohung ihres Eigentums zu sehen hätten sie auch versuchen können, uns kennen zu lernen und wären dabei von uns zu einem Fläschchen Burgenländer an Bord eingeladen worden. Na, da kann man ja nur sagen: Pech für sie! Zum Glück bleibt die schimpfende Familie eine herbe Ausnahme unter den zugänglichen und netten Volk der Schweden!

Zum Geburtstag allerdings wünsche ich mir ohnehin eine einsame Bucht an einem schönen Naturreservat und so lassen wir das kleine Städtchen im Kielwasser.

In Trosa angekommen bestaunen wir das hübsche Dörfchen und beschließen, wieder mal einen Tag zu Fuß einzulegen. La Belle liegt sicher vor Anker, während wir quer über die Halbinsel wandern. Erschöpft und glücklich schlemmen wir abends unsere Schwammerlspagetti, zubereitet aus den frischen Röllingen, die wir entlang des Wegesrandes sammeln konnten.



Doch nicht alle Tage sind so ausgeglichen und schön. Nervige, schwache Briesen rauben mir beim Aufkreuzen mit 1,5 bis 2 Knoten Fahrt fast den Verstand und enden mit einem satten Wutanfall, bis auch Jürgen endlich den Diesel vorzieht. Auch gibts unterschiedliche Meinungen an Bord, wie weit man an die Felswende ransegeln sollte. Während jede Zelle meines Körpers nach einer Wende schreit, kann Jürgen garnicht genug Nervenkitzel haben und beklagt die verlorenen Meter, die ich verschulde. Beim abendlichen Lagerfeuer ist jedoch alles bald wieder vergessen. Ist uns doch klar, dass wir beide nur mit einem gleich starken Partner so zufrieden sein können.

Schon gehts wieder zurück Richtung Stockholm, um alles für einen gelungenen Urlaub vorbereiten zu können. Zurück in Södergarnsviken wird das Boot auf Vordermann gebracht

www.fortgeblasen.at

Unser Leben unter Segel

Texte von Claudia Kirchberger



und alle nötigen Einkäufe erledigt. Obendrein schließen wir Freundschaft mit Stefan und seiner netten Familie, die ersten Schweden, welche die österreichische Flagge erkannten und sie nicht mit der, sehr ähnlich aussehenden, lettischen verwechselt. Aber kein Wunder, ist doch Stefans Opa aus Wien nach Schweden ausgewandert.

Endlich gibts das große Hallo am Stockholmer Busbahnhof und nach einem Tag in der Stadt gehts zu viert an Bord wieder raus in die Inselwelt, wo neben Segeltage, Felsliegen und Inselexploring die Saunaabende und lustige, um die Ohren geschlagene, Nächte zum Highlight werden. Mit einer Flasche Sekt stoßen wir beim Lagerfeuer auf die schöne Woche an und fast zu schnell sind wir auch schon wieder alleine an Bord.

Der September ist mittlerweile angebrochen und zeigt uns mehr als deutlich, dass die Zeit reif ist, zügig in den "Süden" aufzubrechen. In den Schären ist es ruhig geworden, die Ankerplätze sind fast leer und die ersten Herbststürme jagen über die Küste, während einige Häfen beginnen, fürs heurige Jahr dicht zu machen. Aufmerksam studieren wir täglich die über Kurzwelle empfangenen Wetterdaten und steife Winde blasen uns weiter, während die Sonne nur noch tief am Himmel steht. Starke Wind aus Süd zwingt uns zu tagelangen Pausen und immer öfter segeln wir unter schweren Regenwolken. Schade, dass der Sommer in den Schären nicht ewig dauern kann!



Ab in den Süden

Unsanft und widerwillig zerrt La Belle Epoque an ihren Fesseln während der steife Südwestwind so lange gegen ihre Masten drückt, bis das kleine grüne Schifferl mit Schräglage gegen den groben Betonsteg drückt. Hin und wieder ziehen Regenschauer über uns hinweg und verwischen endgültig die letzten Spuren des Sommers. Fast über Nacht ist der Herbst eingezogen und hat seinen duftenden Schleier übers Land gelegt. Schön ist er, der die roten Äpfel an den Bäumen glänzen lässt und den Boden unter unseren Füßen mit bunten Blättern ziert. Und während wir unsere ausgedehnten Sammel- und Streifzüge durch die Wälder unternehmen, freuen wir uns über das beruhigende Wissen, dass La Belle sicher wie

www.fortgeblasen.at

Unser Leben unter Segel

Texte von Claudia Kirchberger



in Abrahams Schoß in der großen Bucht von Ölands Nordspitze liegt. Vertaut am Fährsteg mit der Gewissheit, hier niemanden im Weg zu sein und kein Geld zu schulden, denn für heuer hat die Fähre längst den Betrieb eingestellt und den Yachthafen gibt es nicht mehr.



Großzügig wurden wir hier empfangen, hat uns doch ein heimischer Fischer – kaum dass unsere Leinen belegt waren – einen Sack voll Fisch an Bord gebracht und uns herzlich in Öland willkommen geheißen. Bezahlung? Nicht doch, der schöne Tag draußen Fischen war doch bereichernd genug! Genießt die Fische! Und schon gibt es viel zu tun an Bord unserer grünen Lady, ist es uns doch nicht möglich, acht frische Hechte zu verspeisen. Fleißiges konservieren und vorkochen folgt. Doch nicht nur der Fisch will verarbeitet werden, der Herbst hat die sonnenreichste Insel Schwedens mit reichen Gaben beschenkt und schon landen Röhrlinge, Parasol und Waldchampions in unserem Sackerl, wilde Brombeeren machen Lust auf mehr und Schlehen und saure kleine Äpfel ziehen uns den Mund zusammen. Wollig warm ist´s im Schifferl, während sich die Pantry zur Großküche verwandelt und der Dieselofen langsam die Pilze trocknet. Die Gläser füllen sich mit Kompott, Mus und Saft und noch lange hängt der süße Duft in der Kajüte. Immer wieder streifen wir durch die ausgedehnten Wälder, wandern quer über die Weiden und halten Zwiegespräch mit den verwunderten Kälbern, die nicht recht wissen, ob sie besser davonjagen oder uns nachlaufen sollten.

Immer wieder vertreibt die Sonne die trüben Wolkenfelder und bringt die Wellen der Ostsee zum Glänzen, die sich mit weißen Schaumkronen Richtung Norden jagen. Der Herbst fordert unsere Geduld, denn er bestimmt, wann unsere Wartezeit zu Ende ist und unsere Reise in den Süden Schwedens weiter gehen soll. Schon einmal haben wir versucht, uns dem Herbstwind zu widersetzen und mussten uns doch eingestehen, dass er unser Fortkommen bestimmt. Geschlagen wendeten wir La Belle Epoque und segelten sie zurück, vorbei am „Langen Erik“ – dem strahlend weißen Leuchtturm von Öland Norra und zurück an den Betonpier im geschützten Wasser.

Doch endlich scheint sich der Wind zu ändern und die Gribdaten – über Funk empfangenen Wetterdaten – zeigen ein kleines Wetterfenster an. Nicht optimal und doch auch ziemlich

www.fortgeblasen.at

Unser Leben unter Segel

Texte von Claudia Kirchberger



heftig soll der Wind blasen, aber dennoch eine Chance, den Kalmarsund zu segeln, denn der Wind sollte nach Westen drehen.



Beim ersten Tageslicht lösen wir die Trossen und dampfen aus dem Hafen. Noch immer bläst der Wind aus West-Süd-West, und dann auch noch mit Böen bis 8 Beaufort, doch noch einmal drehen wir nicht um! Mit gerefften Segeln und dem braven Perkins als Unterstützung poltern wir Kalmar entgegen. Die Wellen schicken Wasserfontänen übers Deck und wieder freue ich mich über unser Deckhaus, dass die ganze Scheußlichkeit, Kälte und Nässe draußen von mir fern hält und Segeln zum Genuss macht. Mit der Seekarte neben mir, dem Steuer fest in einer Hand und einen Becher heißen Tee in der anderen, eine flauschige Decke über die Füße geworfen und beschallt mit fröhlicher Musik, ist sogar gegen an Segeln mit Böen bis 8 Beaufort leicht geworden und es macht Spaß, La Belle Epoque arbeiten zu sehen. Unvergleichlich zu unseren Erfahrungen mit anderen Booten meistert das schwere Schifferl die Wellen, stampft niemals hart ein und teilt das Wasser vor ihren Bug als gäbe es nichts schöneres auf der Welt.

Nur kurz können wir die hübsche Stadt Kalmar genießen, und neben Stadtbesuch, Burgspatziertgang und den Genuss von warmen Duschen und Sauna im Hafen gibt es viel zu tun. Ein Berg Wäsche will gewaschen werden, Proviant muss gebunkert werden und die Wassertanks gehören durchgespült und gefüllt. Und die Zeit drängt, denn der Wind weht böig aber günstig.

Schon brausen wir dicht unter der Küste weiter, bei halben Wind jagt La Belle Epoque dahin und noch einmal können wir die offene Ostsee hinter uns lassen und in die Schärenwelt eintauchen. Bei Hästholmen, südlich von Karlskrona, fällt der Anker auf fünf Meter Wassertiefe und wieder staunen wir über das farbenprächtige Spektakel, mit dem sich die Sonne für den Abend von uns verabschiedet.

www.fortgeblasen.at

Unser Leben unter Segel

Texte von Claudia Kirchberger



Erstaunt entdecken wir beim Inselrundgang Militärbunker und Verteidigungsanlagen. Die weidenden Kühe zwischen den verschanzten Militärbauten nehmen der Landschaft ein wenig ihren Schrecken und geben der verschandelten Insel ein bisschen Natürlichkeit zurück. Schmunzeln müssen wir über das Schild an der Landebrücke, das selbst in Deutsch aufklärt, dass es sich hier um militärisches Übungsgelände handelt, der Steg aber ansonsten von Yachten gratis genützt werden darf. Das erklärt auch die Lagerfeuerstelle zwischen Steg und Baracken!

Noch einmal erleben wir einen herrlichen Segeltag zwischen den Inseln. Mit 3 bis 4 Beaufort füllen die achterlichen Winde unsere Segel und stolz trägt La Belle Epoque ihr ganzes Kleid. Nur die „Deckdusche“ ist um diese Jahreszeit weniger toll, das Ostseewasser ist bereits mehr als erfrischend kalt und es kostet Überwindung, sich das 12°C kalte Wasser mit dem Eimer über den Kopf zu schütten!

Die Insel Tärnö wird unser letzter Stop im wunderschönen Schweden und zeigt sich von ihrer besten Seite. Der gratis Gestesteg ist fast leer und der schön angelegte Grill- und Versorgungsplatz glänzt in seiner Sauberkeit. Die kleinen roten Holzhäuser leuchten in der Sonne, welche es fast nicht mehr schafft, den Morgentau vom Land zu trocknen. Mit nassen Füßen wandern wir über die sanften Hügel der Insel, die sich schon deutlich von der nördlichen Inselwelt unterscheidet. Anstelle ausgedehnter Kiefernwälder und den Waldböden voller Heidelbeeren erstrecken sich hier Laubbäume und Unterholz über die Insel und Schotter und Sand verleihen Tärnö ein südliches Flair. Nur die Ostsee lädt hier im Süden nicht mehr ein. Zu groß sind ihre vom Menschen aufgeladenen Probleme. Die vielen abgestorbenen Algen hinterlassen einen jaucheähnlichen Gestank und auch Quallen gibt's hier wieder. Nur anderes Leben im Meer, dass vermissen wir in der Ostsee.



Ohne einen Blick von der Südspitze erhaschen zu können, müssen wir Schweden im Kielwasser zurück lassen, denn dichter Nebel zieht auf und löscht die Welt um uns, während La Belle langsam Dänemark entgegen fährt. Noch einmal muss der zuverlässige Perkinsmotor seinen Dienst verrichten, denn mit der Sicht hat uns auch der Wind verlassen. Kein Hauch ist

www.fortgeblasen.at

Unser Leben unter Segel

Texte von Claudia Kirchberger



mehr zu spüren während wir durch eine Welt aus Wasser treiben und nur am Radarschirm das geschäftige Treiben der Berufsschiffahrt neben uns beobachten können. Selbst das Licht verlässt uns bald und wir motoren in eine pechschwarze Nacht. Endlich gegen Mitternacht hebt sich der Nebel und Wind kommt auf. Und nicht von schlechten Eltern bläst der Ostwind bereits zwei Stunden später mit kräftigen 7-8 Beaufort. Tschüß Schweden, bis zum nächsten Jahr, denn wir sehen uns wieder, wenn wir zurück kommen, um auf den Weg nach Norwegen deine Westküste zu erleben! Wir freuen uns schon darauf!

